

KÖZVETŐSÉG  
 ÉS PAPÍRKESKÜSÉG  
 APATINBAN

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit den wöchentlichen 2 Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ ganzjährig 3 fl., halbjährig 150 kr., vierteljährig 75 kr.

# BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI,  
 MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

Unsere Adresse ist: Administration der „Bácskaer Zeitung“ in Apatin.

## Bácskaer Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Er scheint jeden Samstag.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Wismann.

### Der Anstand in der Gesellschaft.

Der Mangel jener Formen, welche die Gesetze gesellschaftlicher Wohlstandigkeit zur allgemeinen Geltung gebracht haben, und eine gewisse Ungeschliffenheit des Benehmens werfen nicht selten selbst auf den sonst intelligenten und guten Menschen ein ungünstiges Licht.

Die meisten Menschen urtheilen sehr oft, man kann sagen, gewöhnlich nach dem Einbrüche, den Jemand auf sie macht, und sind bald geneigt, sich für eine Sache einnehmen zu lassen, wenn die Persönlichkeit, die ihr dient, ihnen gefällt; wer zu gefallen weiß, der darf im Voraus eines günstigen Erfolges gewiß sein.

Mangel an Höflichkeit und seiner Gefittung und Lebensart, Vernachlässigung der Formen des geselligen Anstandes und Schicklichkeit verdunkeln sogar große Verdienste

und Kenntnisse, und machen, daß selbst das Gute welches in ihnen ist weniger liebenswürdig und schätzbar erscheint, ja sogar erwecken nicht selten die Befürchtung, daß bei dem Betreffenden noch etwas mehr fehle, als feine und höfliche Sitten. Ein roher Diamant hat zwar seinen Werth in sich, aber er dient noch nicht zur Verzierung; er muß geschliffen werden, wenn er zu seinem Vortheile erscheinen soll. Wie oft kann man leider sagen hören: „er ist ein eifriger, tüchtiger Mann, aber hätte er doch nur etwas mehr feine Lebensart; wenn er doch nur lernen wollte, sich auf eine höfliche und verbindliche Art auszudrücken!“

Wahre Artigkeit und feine gefittete Lebensart sind oft ein Schild, welcher uns in den meisten Fällen gegen die Beleidigungen und Unarten der Ungebildeten schützt; sie sind auch eine an allen Orten verständliche Adresse an Unbekannte, die

aus in deren Gunst gewöhnlich weiter bringt als alle Empfehlungsbriefe.

Die Wohlstandigkeit ist noch nicht die Tugend selbst, aber sie ist deren schöne Blüthe oder Blume. Die Tugend kann diese Blüthe nicht entbehren; denn sie ordnet den ganz äußern Menschen, das Kleid, die Mienen, den Gang, den Blick der Augen, die Rede, sein ganzes Gebahren.

Natürlich soll der Anstand nicht nur äußerlich sondern er soll auch ein Widerschein des Menschen ihm Inneren sein, widrigenfalls artet er in eine eitle Gefallsucht aus, oder wird er eine conventionelle äußerliche Politur, die bloß an der Oberfläche haftet und nach Innen oft die rohesten Stoffe verbergen kann, oder ist manchmal nichts als reines Formentwesen, hinter welchem oft wenig ehrenwerthe Gefinnungen sich verstecken.

### Tárcza.

#### Dal a hajadról.

Mikor én még nőtlen voltam,  
 Mint a madár, ugy daloltam:  
 Leghobb vágyam volt akkor csak:  
 Szép hajadból hogy kaphassak!

Most, hogy nőm vagy te énnékem,  
 Szép hajadat már nem kérem.  
 Kéretlen is adod bőven —  
 A levesben minden délben.

### Feuilleton.

#### Liebe.

Feuilleton der „Bácskaer Zeitung.“  
 (Schluß)

Da pochte es leise an der Thür. Ein Besuch? Es wird wohl meine Wirthschafterin sein, dachte er. Es war nicht die Wirthschafterin. Es

war die junge Witwe, die eintrat, und still, schen, die Blicke gesenkt, an der Thür stehen blieb. Er sah empor. „Ich bin freudig überrascht,“ sagte er lächelnd, „wollen Sie nicht Platz nehmen?“ Sie rührte sich nicht von der Stelle.

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie vielleicht störe,“ begann sie schwer athmend, „ich wollte bloß fragen, ob Sie ein Modell benötigen. Ich wäre jetzt dazu bereit! Ich brauche Geld, hundert Gulden unbedingt! . . .“ Sie verstummte. Er starrte sie an. Wollte sie sich über ihn lustig machen. Aber sie sah nicht danach aus, als ob sie zu einem Scherz gelaunt sei. Ein Gedanke bligte in ihm auf, während seine Blicke die jugendliche Gestalt mit einem gierigen Ausdruck umkreisten.

„Ich könnte allerdings,“ sagte er ein Modell brauchen, aber diesmal nicht für eine Madonna, sondern für einen mythologischen Stoff . . .“

Sie hob die Lider. Der Glanz ihrer Augen war gedämpft. Man sah es ihnen an: sie hatten viel geweint.

„Für eine Venus,“ fuhr er nachdrücklich fort, „verstehen Sie?“

Sie fuhr zusammen. Eine flammende Röthe übergoß ihr Antlitz.

„Ich verstehe,“ murmelte sie.

„Dann können wir gleich Morgen Früh beginnen,“ sagte er.

„Gut,“ presste sie hervor und huschte hinaus. Er blieb eine Weile nachdenklich stehen, dann lachte er laut auf.

Plötzlich aber hielt er inne. Eine wilde Gluth loderte in ihm auf. Da pochte es wieder an die Thür. Seine Wirthschafterin erschien.

„Morgen Früh,“ rief er ihr zu, „muß es im Atelier warm sein. Sie heizen rechtzeitig ein. Ich erwarte ein Modell, Frau Huber . . .“

„Das arme Weib,“ murmelte die Wirthschafterin.

„Warum dieser bedauernde Ton?“ fragte er befreundet.

„Der gnädige Herr wissen noch nicht? Das arme Lottchen! Seit Monaten hat es den Keuchhusten; die Lunge des Kindes ist angegriffen, und wenn es nicht für mehrere Wochen aufs Land kommt, sagt der Doctor, steht er für nichts. . . . Es ist ein Jammer.“

Es gibt ja fast keine Fehler, die man nicht ablegen und ebenso gibt auch nicht solche Formen des Anstandes, die man sich nicht aneignen konnte, — wenn man nur will. — um uns bei den Leuten Liebe und Achtung zu verschaffen, selbst bei denen, welche in dieser Beziehung die höchsten Ansprüche machen.

Diese Zeilen sind in erster Linie unserer Jugend gewidmet; denn der krumme Baum, so lange er noch jung ist, kann grad gemacht werden. . . . Unsere Jugend, die heute morgen die öffentliche Anstellungen einnehmen, die die Führerschaft der Gesellschaft aus unseren Händen an sich ziehen wird, diese Jugend, außer ihrer Wissenschaft und Kenntnissen, bedarf auch jener Feinheit des Benehmens und des Gebahrens, jenes Taktes und jener Gewähltheit in Sprache und Benehmen, welche den höheren und höchsten Ständen eigen ist, und es versteht, jede Unnatur und alberne Geziertheit vermeidend, überall eine männliche und einfache Würde zu behaupten.

(S. B. 3.)

### Die Generalversammlung der Apatiner Korbflechter Rohmaterial- und Waarenlager-Genossenschaft.

Am 27. Feber l. J. Abends halb 7 Uhr hielt die Apatiner Korbflechter Rohmaterial und Waarenlager Genossenschaft im Genossenschaftsgebäude ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung ab. Der 1. Punkt der Tagesordnung war der Direktionsbericht, aus welchem ersichtlich ist, daß die Direktion 12 ordentliche und 20 außerordentliche Sitzungen abhielt. Die Zahl der ein- und ausgegangenen Briefe beträgt 3202, diese Zahl übersteigt die im Jahre 1897 mit 1543.

Damit ging sie hinaus.

Er ließ sich auf einen Stuhl am Tisch nieder, stützte die Ellbogen auf die Tischplatte und presste die Schläfe zwischen die Hände, und sann und sann. Er sah die junge Frau vor sich, sowie sie kurz vorher da stand: todtenbleich, verzerrt, verzagt; die Augen feucht von Thränen. Das war das Bild einer trostlosen Mutter, die um das Leben eines theuren Kindes bangte! Es war die heilige, aufopfernde Mutterliebe, die sie zu diesem Schritte trieb! Wie mußte es in der Seele dieser Mutter getobt, gewühlt haben, bis sie sich dazu entschloß! Und er hatte dieses Weib mit gierigen Augen verschlungen.

„Du bist ein schlechter Kerl, mein lieber Fritz,“ sagte er laut, sprang auf, ergriff seinen Hut und stürmte hinaus.

Eine Viertelstunde später betrat er, ein kleines Paket in der Hand, die Wohnung seiner Nachbarn. Die junge Frau saß, verloren vor sich hinstarrend, am Bitterbettchen, darin ihr Kind lag. Das war nicht mehr das rosige Lächelchen, wie er es verlassen. Das Gesichtchen, das damals so frisch und vollwangig war, bleich und abgemagert, die einst so sprühenden Augen lagen matt und glanzlos tief in den Höhlen. Die junge Frau hatte sich beim Eintritt des Malers hastig erhoben und schaute ihn erstaunt an.

Man legte stets großes Gewicht darauf die Kunden aufs prompteste und reellste zu bedienen, dieses Vorgehen, — ferner jener Umstand, daß die Erzeugnisse im verfloffenen Jahre schon bedeutend besser gearbeitet wurden als im Jahre 1897 verursachten, daß sich der Kundenkreis der Genossenschaft bedeutend vermehrte und man somit im vorigen Jahre einen viel größeren Waarenabsatz hatten als mit Schluß 1897. Mit Schluß 1897 hatte man einen Waarenabsatz von 13.066 fl. 94 kr. und zwar 7667 fl. 62 kr. für ordinäre Waare, 5399 fl. 32 kr. für feine Waare 1898 man einen Waarenabsatz von 19859 fl. 64 kr. also um 6792 fl. 70 kr. mehr als im 97. Jahre. An Material wurde um 3.951 fl. 27 kr. abgesetzt, somit beträgt der Waaren- und Materialabsatz 23.810 fl. Für ordinäre Waare erzielte man 11.617 fl. 22 kr. also um 3949 fl. 60 kr. mehr als 1897 — für Kunstwaaren 8242 fl. also um 2843 fl. 10 kr. mehr als im Jahr 97. Da der Waarenvorrath aber noch immer ein viel zu großer ist, und die Direktion zur Uebersetzung gelangte, daß die Genossenschaft, wie jede Fabrik einen Reisenden anstellen muß, stellte man einen tüchtigen, erprobten Reisenden an, der auch schon seit dem 18. Jänner d. J. mit einer schönen Mustercollection die Städte des Landes bereist und der Kaufmannswelt die Erzeugnisse der Genossenschaft vorlegt. Die Tätigkeit des Reisenden ist mit befriedigendem Erfolge und so hofft man im laufenden Jahre einen noch viel größeren Waarenabsatz zu erzielen.

Die Genossenschaft wurde durch die Staatsbahnen mit der Anfertigung von Rohkörben betraut — die 40 Stück Musterkörbe sind bereits im Gebrauche — da diese sehr gut angefertigt wurden gibt man sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die Genossenschaft im laufenden Jahre noch mit der Erzeugung von mehreren 1000 Stück betraut wird, wodurch die Genossenschaft Bedeutendes erreicht! Die Direktion mußte die Budapester Hauptniederlage lösen, da die Beträge nach dem Waarenverkehr nicht regelmäßig und

„Gestatten Sie mir zunächst,“ begann er, „mein Lächelchen zu begrüßen und ihm einige Sachelchen zu überreichen.“ Er öffnete das Paket. Ein putziges Kasperl kam zum Vorschein und eine aufgedonnerte Puppe, die seltsam die Augen verdrehte und aufquitschte, und ein Farbenkästchen und ein Bogen mit Abziehbildern. Lottchen betastete lächelnd die herrlichen Sachen, die er vor ihr ausbreitete.

„Ich danke Ihnen,“ sagte die junge Frau leise. Dabei zitterte etwas aus ihrer Stimme, das ihn wunderbar berührte. Und wie er so mit brütender Neugier die Blicke in ihre schönen thränenfeuchten Augen tauchte, da dämmerte in ihm die Ahnung eines Glückes empor, wie er es noch nie empfunden, die Ahnung einer starken, reinen Liebe, die nicht um Gold feil. Und nun begann er zu sprechen, einfache, schlichte Worte, wie sie in einer weihervollen Stunde aus einer tiefen Empfindung hervorquollen. Und er schloß mit dem Worte: Marie! Und wie er diesen Namen rief, innig, weich, zärtlich, da ging ein leiser Schauer durch die Gestalt des Weibes. Und zwei Thränen rannen über ihre bleichen Wangen herab. Da umschlang er sie und drückte einen Kuß auf ihren Mund. Lächelchen richtete sich jetzt auf, reckte das Köpfchen vor und schlug stannend die Händchen zusammen. Und dann flatterte auf einmal wie einstmals durch die Stille das fröhliche, zwitschernde Lachen des Kindes. . . .

Marco Brociner.

nur theilweise eingingen. Bei dieser Hauptniederlage erlitt die Genossenschaft bedeutenden Verlust; da man bei der Uebernahme der Waaren die traurige Erfahrung machten, daß die Waare zum großen Theile verpöfelt und fehlerhaft war, gab man diese um 50% des dortigen Verkaufspreises ab. Hierdurch erlitt die Genossenschaft einen Verlust von 500 fl., hinzugerechnet sodann die gehaltenen Speesen bei der Uebernahme, in Betracht gezogen ferner, daß wir bei 2 Firmen 143 fl. als uneinbringbar in Abschreibung brachten — ist es somit leicht begreiflich, daß unsere Bilanz nicht jenen Reinertrag ausweisen kann, welchen man bei einem Geschäft, in welchem man einen Absatz von 23.000 fl. hat, erzielen soll! Man brachte der Generalversammlung zur freudigen Kenntniß, daß das hohe Handelsministerium die Schlußrechnung und Bilanz vom Jahre 1897 für richtig befunden hat. Ferner, daß die Genossenschaft auf der Brüsseler internationalen Weltausstellung die bronzene Medaille erhielt! Im Jahre 1898 sind 5 Mitglieder eingetreten, 3 aber ausgetreten — somit vermehrte sich die Zahl mit 2 und zählte man mit 31. Dezember 1898 — 37 Mitglieder mit 72 Antheilscheine, auf welche bis Schluß des Jahres 1898 6725 fl. eingezahlt wurden.

Die 3. ausgetretenen Mitglieder hatten 137 fl. eingezahlt, welcher Betrag dem Reservefonde zufließt, 5 fl. gingen ein, nach den aufgenommenen 5 Mitgliedern, somit hat die Genossenschaft einen Reservefond von 142 fl.

2.) Verlesung der Schlußrechnung und Bilanz, aus letzterer ist ersichtlich, daß die Genossenschaft einen Reingewinn von 240 fl. 93 kr. erzielte. —

3.) Vorlegung des Vertheilungsplanes des Reingewinnes. 10% des Reinerträgnisses dient als Dotierung der Direktion somit 24 fl. 09 kr. von den rechtlichen 216 fl. 84 kr. fließen 5% somit 10 fl. 84 kr. dem Reservefonde zu — 10% aber somit 21 fl. 68 kr. dienen zur Verstärkung des Betriebskapitales. Somit verbleiben zu Vertheilung 181 fl. 32 kr. Eingezahlt wurden 6725 fl. nach welcher Summe die Direktion 2.5% auszuzahlen beantragt, Da die Generalversammlung den Vertheilungsplan acceptierte, gelangen somit 168 fl. 12 kr. zur Vertheilung — 16 fl. 20 kr. aber werden fürs nächste Jahr vorgetragen. Dem Antrage der Direktion gemäß beginnt die Ausbezahlung der Dividenden am 15. März l. J.

4.) Bei Verhandlung des Kostenvoranschlages wurde der Gehalt des Direktors von 100 fl. auf 120 fl. der Gehalt des Schriftführers von 20 fl. auf 50 fl. erhöht. — Für Anschaffung der eventuell nöthigen illust. Preiscataloge wurden 200 fl. bewilligt. —

5.) Von den Direktionsmitgliedern waren 2 auszulösen gewesen, da aber Anton Weiß im Laufe des Jahres von seinem Posten freiwillig zurücktrat, gelang 1 Direktionsmitglied zur Verlosung. Ausgelost wurde Eduard Lang welchen man aber einstimmig wieder wählte. Auf die Stelle des Ant. Weiß wurde Johann Baldt gewählt.

6.) Bei den Anträgen wurde beschlossen jeden Sonntag ein anderes Mitglied als Tagescommissär anzustellen, dessen Aufgabe es ist in einem Manuale die Ausgaben zu notieren und bei der sonntäglichen Ueberprüfung der Waaren den Direktionsmitgliedern beihilflich zu sein. —

Die Tagescommissäre verrichten ihre Arbeiten, unentgeltlich! Dem Werkmeister Herrn Lang wurde für seine Thätigkeit, dem gewesenen Buchhalter Herrn Martin Milla aber wurde für die gewissenhafte Führung der Bücher Dank votiert.

Nachdem zur Beglaubigung des Protokolles 2 Herrn gewählt wurden, schließt Direktor die Generalversammlung. Gleichzeitig bittet er die Mitglieder ein wenig gedulden, denn man wird die Antheilscheine austheilen. Worauf man jenen Mitgliedern, die ihre gezeichneten Beträge voll bezahlten, die ausgefertigten Antheilscheine verabreichte. —

Berichterstatter.

## Die Ueberbürdung der Schulkinder

Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Blaffics hat in Angelegenheit der Ueberbürdung der Schulkinder an sämtliche Oberstudiendirektoren folgenden Erlaß gerichtet:

Wie ich bereits wiederholt zu betonen Gelegenheit hatte, ist die Ueberbürdung eine Frage nicht nur der Lehrpläne, sondern auch der Methode. Die Unterrichtsverwaltung wird in dieser ihrer Ueberzeugung bestärkt durch die Berichte der mit der Studienaufsicht betrauten Organe, aus welchen Berichten hervorgeht, daß dort, wo die unserem Mittelschulunterrichte zu Grunde liegenden und in den Instruktionen auch zum Ausdruck gebrachten methodischen Prinzipien in der That einer begeisterten Würdigung begegnen, auch die Uebelstände der Ueberbürdung sich in vermindertem Maße zeigen. Eines der hervorragendsten Prinzipien der Instruktionen ist es, daß die einfache Mittheilung der Kenntnisse das wahre Resultat nicht zu sichern vermag. Das sogenannte Lektionenaufgeben, welches an und für sich nicht als Unterricht gelten kann, muß einer intensiven Thätigkeit des Lehrers den Platz räumen, der sein Verdienst darin suchen soll, daß er gemeinschaftlich und in gemeinsamer Arbeit mit den gesamten Schülern der Klasse den in dem Lehrplane vorgeschriebenen Stoff aufarbeite. Bei einem derartigen Vorgehen würden die Schüler den Lehrstoff dem Wesen nach schon in der Schule sich aneignen und die häusliche Thätigkeit hätte sich höchstens auf die schriftliche Anwendung des in der Schule bereits Gehörten und Erlernen zu beschränken.

Dem gegenüber kann man die traurige Erfahrung machen, daß die Schüler noch an vielen Orten mit einer allzu großen Menge von Hausarbeiten belastet sind. Die Ursachen hievon sind — ich will es zugeben — zum Theile wohl darin zu suchen, daß die Klassen im Allgemeinen überfüllt sind, was die Möglichkeit verringert, das richtige Verfahren anzuwenden, doch liegen sie auch darin, daß von den oben angedeuteten heute schon vor aller Welt anerkannten methodischen Anforderungen Umgang genommen wird. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Professoren einzelner Mittelschulen auch für den einzigen Rasttag der Woche, für den Sonntag, so viel zu lernen, zu schreiben und zu zeichnen aufgeben, daß die Schüler nicht einmal an diesem Tage die Muße haben, in intimen Verkehr mit ihrem Familienkreise zu treten, oder dem ermü-

deten Geiste durch edle Zerstreungen oder Erquickung Ruhe zu gönnen.

Falls es also unter der ungünstigen Einwirkung der verschiedenen äußeren Hindernisse nicht möglich wäre, durch vollends konsequente Anwendung der in den Instruktionen anempfohlenen methodischen Prinzipien das Maß der häuslichen Beschäftigung um ein Bedeutendes zu beschränken, so mögen die Lehrkörper wenigstens bei gewissenhafter Benützung der Schulzeit bestrebt sein — und hierbei rechne ich auch auf die Mitwirkung der königlichen Studiendirektionen —, daß die Schüler wenigstens am Sonntag, als an dem einzigen Rasttage der Woche, von Hausaufgaben gänzlich befreit sein sollen. Ich halte bei gewissenhafter Benützung der eigentlichen Schulzeit die Erreichung dieses Zieles für möglich und glaube, daß die so segensreichen Folgen der Sonntagsruhe in der größeren Lebhaftigkeit der Schultätigkeit der nächsten Woche, in der größeren Lebhaftigkeit der Schultätigkeit der nächsten Woche, in der größeren Aufmerksamkeit der Schüler zum Vorschein kommen werden.

Blaffics.

## HIREK.

— **Eljegyzés.** Leideker János eljegyzte Kelsch József kedves leányát, Mariskát. Gratulálunk!

— **Haláleset.** Mindenkit mélyen megrendítő szerencsétlenség ért egy tisztelt s jó modú földműves családot. Ugyanis Fabing Márton gazdag parasztember abbéli bánatában, hogy mint a volt fogyasztási egyelet főszervezője 3000 forintos költést kellett volna fizetni, elkeseredésében valószínűleg lelkiileg megzavarva február 26-án öngyilkos lett. — Általános a részvét a mélyen sujtott család iránt.

— **Választás.** F. hó 28-án Strumberger Tamás 79 szavazat többséggel állami adópenztárnokká választott meg.

— **Dr. Skultéty Jenő** ügyvéd, hodsági lakos f. hó 23-án este 10 órakor Gomboson öngyilkossági szándékból a Dunába ugrott ezt Schiller Miklós halkereskedő látván ladikba ült és kifogta — f. hó 24-én szüleinek átadatott.

— **Jászai Mari Zomborban.** Amint halljuk, Jászai Mari, a nagy tragika márczius folyamán Somogyi zongoraművész és Somogyi Karola operanékesnő társaságában a zombori városi színházban rendezendő művész estélyen fel fog lépni.

— **Tűzvész Bezdánban.** Kedden borzasztó tűzvész pusztított Bezdánban. 43 ház esett a romboló elemnek áldozatul. Mily csapás lehet ez most, ebben a hidegben, a mikor a felépítéshez még hozzá sem lehet fogni.

— **A szív.** A hány poeta esengő rimbe szedte gondolatát a régi keleti költőktől egészen a mai napig, mindannyi megénekelte a szerelmet. Ezt a csodálatos érzést, melyet az egyik dicsőítő szókkal illet, a másik hidegen fiziológiai okokkal magyarázgat, oda tették mindannyian a szívbe, a hová belenyilalik a fájdalom és attól megérezünk minden örömet. De úgy vagyunk ezzel is, mint a poéták legtöbb énekével, nem hisszük el csak a mikor látjuk, hogy

a szerelemnek rettenetes a hatalma, életet ad, életet olt ki és hogy a szív néha igazán megtörik. Elég gyakran van erre példa. Egyről, mely megható, ma értesít bennünket ungvári levelezőnk, azt írja, hogy az ungvári orvosok most ezzel a csodálatos jelenséggel foglalkoznak. Egy szép leány az eset szomorú hőse. Megszeretett egy fiatal embert és a két fiatal teremtés telve édes reménységgel gondolt arra az időre, a mikor az oltár előtt esküvel erősítheti meg szerelmét. De a leány szüleinek nem tetszett a legény és megmondották, nem engedik, hogy egy pár legyen belőlük. Azóta szomorú változáson ment át a szerelmes leány. Karcsu, szép alakja megtörtött, szeméből eltűnt a fény, orcájáról lehullottak a rózsák és már csak árnyéka annak a leánynak, a ki még nem régen simulva, boldogan süttött szíve választottjával a jövőről. Orvosokat kirták, hogy gyógyítsák a leányt, adjanak gyógyító szert a szerelem ellen és az orvosok azt a földfedezést tették, hogy a leánynak egyre kisebb lesz a szíve. Fogy, egyre fogy és csodálják, hogyan élhet még most is a szerencsétlen leány.

— **A rettenetes li.** A magyar nyelv tagadhatatlanul olyan nyelv, a mely még javában forrong. És nagyon sok baja van. A sok közül egyiket felolvasása tárgyul választotta legutóbb Zentán dr. Hajdu Dezső. A szellemes felolvasás egy kis képzővel foglalkozott, a lival, amely a magyar föld lakóját egész életén át véges-végig kíséri. Mindjárt, akogy a kis magyar megszületik, szájába dugnak egy cucit, elébe kötnek egy bartedlit. Később vígan dudlizik, majd amikor megszabadul a pertlivel összebundlított fászlótól, kap hemedlit, hózedlit, réklit, strimflit, a nyakára más-lit, aztán fölcifrázák smizli-kkel, slingli-kkel, franzli-kkal és bindli-kkel. Fontos szerepet játszik az életében a grifli, a krágli, a kamásli, a kraváti, a strupli és összekerül sok mándli-s és lábli-s paraszttal és sok csinos mándli-val, akik pukkedli-t csinálnak előtte. Budapesten gigerli lesz belőle, rajtpajcslival jár, utána mopszli, vagy dakszli szaladgál s különböző frtli és gimpli cimborákkal átbumli-zza az éjszakát s anyyi stikli-t és rumli-t csinál, kogy az onkli-ja alig győzi a sok adósság kifizetését. Monokli-t visel, bicikli-n a tinglitangliba karikázik, ahol verkli mellett jódliznak s ez néhány irotlinak tetszik. Van ott epicli is, de azért a kártyaszobában vígan folyik a ferbli. Szerényebb emberek dárdlit játszanak, szorgalmasan írják a strichliket és bummedliket, némelyek kéglivel és piramidlivel mulatnak egy-egy halbajzdli, vagy stampedli mellett. A felolvasó még egy-két hasábon át buzgón nyomozta a li végü rettenetes szóképzeményeket, amelyek minden nap használatosak. Nem feledkezik meg a pracliról, a vimmedliről sem és sorra következnnek a nagy sokaságban a berzli, a pinkli, a pureli, pudli, rapli rozetli, krigli, virsli, hanzli, bülni, spájzcetli, ruszli, pajsli, a rozsprádlí, pakhendli, brokkedli, karmouádlí, prézli, nudli, snicli, sereli, talkedli, gerstli, puszedli, stangli, ribizli, hecsedli, stanieli, promineli, kriszkindli, glázli, flasli, stempli, pappendekli, pemzli, coppedli, smirgli, komfortáblí, tégli, kapszli, strumpándli. És úgy tovább és így tovább.

## Neuigkeiten.

\* **Verlobung.** Johann Leideker verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Mariska Kelsch, Tochter des Josef Kelsch. — Wir gratuliren!

\* **Die Apatiner Filiale des Ungarländischen Arbeiter Invaliden- und Pensionsvereines** gibt seinen geehrten Mitglieder bekannt, daß die Generalversammlung am 12. März Nachmittag 2 Uhr im Lammel'schen Gasthause abgehalten wird.

\* **Wahl.** Am Dienstag wurde Herr Thomas Strumberger mit 79 Stimmen zum Staatssteuer-Cassier gewählt. Candidat waren, und Stimmen bekamen: Thomas Strumberger 222, Josef Gaß 143, Josef Franzwa 68, Josef Gilich 0.

\* **Ein Opfer des Mammous.** Ein furchtbarer Schlag traf eine wohlhabende allgemein geachtete Familie. Martin Fabing einer der Gründer und Groß-Aktionär des gewesenen Consum-Vereines sollte für diesen Verein die Tage 3000 Gulden zahlen. — Dies nahm er sich so zu Herzen, daß sich sein Geist unmachtete, so daß er in einer unglückseligen Stunde zum Selbstmörder wurde. Allgemeine Theilnahme, aufrichtiges Beileid wird der Familie von allen Seiten theil.

## Romitatsneuigkeiten.

\* **Spende.** Sr. Excellenz der Kalocsaer Erzbischof Georg Csakka hat dem „Csuroger katholischen Verein“ 25 Fl. und dem „Katholischen Gesellenverein“ in Szabadka auch 25 Fl. gespendet.

\* **Der Namenskatalog der zur Kalocsaer Diöcese gehörigen Geistlichkeit** ist soeben erschienen. Aus diesem entnehmen wir daß der Patron des Kalocsaer Kirchendistriktes König Stefan der Heilige ist. Der jetzige Erzbischof ist der 81-ste Nachfolger seit Gründung des Bisthums. Das Oberdomkapitel besteht aus folgenden Mitgliedern: Groß-Propst Johann Hopf, Johann Molnar, Weihbischof Bela Mayer ferner aus den Domherren Josef Schweitzer, Julius Barossy, Tibor Boromisa, Ludwig Kleiner, Robert Zittl und Paul Macskovics. Titular-Domherren sind 10. Parochien 118. Die Zahl der Katholiken des Bisthums beträgt 576, 443. Ungarische Parochien sind 51, deutsche 19, ungarisch-deutsche 13, deutsch, ungarisch und slavisch 19, deutsch-slavisch 5.

\* **Die Ansiedlung in Sicht.** Ein großer Theil der O-Becseer Bevölkerung, beiläufig 200 O-Becseer Familien haben beschlossen, daß sie bei der Regierung ansuchen werden, daß man sie im Hollergarten bei der Rodung wo die Ansiedlung projektiert ist colonisiren möge. Der Abgeordnete des O-Becseer Wahlbezirk hat beim Ackerbauminister auch den Empfang erwirkt. Die Deputation, welche der Gemeinderichter Janos Gönczi führte wurde zugelassen. Der Richter unterbreitete die Bitte der Ansuchsteller, worauf der Minister versprach er wird ihre Bitte berücksichtigen, indem er, nachdem auch die Temeriner um die Ansiedlung eingekommen sind — Ungarn einer Religion dort anzusiedeln gedenkt. Die O-Becseer ungarische Bauern wollen aus dem Grunde sich hier ansiedeln, weil dort die Zuschlagssteuergebühren schon über 92% ausmachen.

\* **Feuerbrunst in Bezdan.** Eine ungeheure Feuerbrunst wüthete am Dienstag Nachmittag in Bezdan, dem Anscheine nach stand das ganze Ort im Feuer. Das Firmament war von dem Lichte

des tobenden Elementes roth gefärbt. — Das Feuer konnte gar nicht localisirt werden, mit solch arger Geschwindigkeit verbreitete es sich. — 43 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer. — Wieviele erlitten durch dies einen herben Schlag.

\* **Gründung einer Volksbank für die untere Bacska.** Wie uns — aus sicherer Quelle mitgetheilt wurde, fand in den Lokalitäten der „Neu-Verbäker-Selbsthilfs-Genossenschaft“ eine ziemlich besuchte Vorberathung zur Gründung einer Volks-Bank für die untere Bacska statt.

\* **Paprikafisch in Breštovac.** Die B-Breštovaczer Sparkassa Aktien-Gesellschaft hielt am 23-ten ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach der Sitzung — in welcher Jakob Löbl als Vizepräsident, Ludwig Janyi als Präsident des Aufsichtsrathes gewählt wurde — war in dem Gasthause Steib ein Paprikafisch. Die Fische mundeten sehr gut. Nach lebhafter Conversation ertönten die Trompeten. Und die Alten fühlten ein wirbrendes Gefühl in den Füßen. „Czepel-polka“ muß getanzt werden. Wie wundervoll reizten die Alten, wie wenn sie die Ke alle vergeffen hätten. Aber Alles hat ein Ende, auch der schönste Czepel-polka. Es wurde Tag und um der Jugend keinen Anstoß zu geben, gingen sie nach Hause.

\* **Durchbrannter verliebter Husar.** Von dem 8. Husarenregimente desertirte Michael Toth. Er wurde des Soldatenlebens überdrüssig, besonders aber kneifte es ihn, daß er mit seiner Geliebten nicht so leben konnte wie die Tauben mit ihrem Paare oder wie jene, welche zuhause blieben, welche ihr Liebespaar schon erwählten. Auch er fand ein Mädchen nach seinem Geschmacke, nur sind die 3 Jahre so ungemein lange, die Tage schleichen so langsam. Toth dachte etwas Großes: er desertirte mit seinem Täubchen von seinem Regimente. — Aber die Freude hatte bald ein Ende, denn sie erwischten den verliebten Husaren, und steckten ihn in das Arrest. In O-Becse wurde er arretirt, von wo ihn 3 Husaren zum Regimente zurückbegleiteten, wo sie auf Liebe keine Rücksicht nehmen, sondern nur auf die Regula. Das geliebte Mädchen wird ein schluchzendes Täubchen, wenn es in Wäld kein Tröster findet. Wir hoffen es.

\* **Postgebäude in Abecse.** In Folge Anforderung des k. u. Handelsministers machte sich die gc. k. Kirchengemeinde erbotig gegen einen entsprechenden Pachsin ein neues Postgebäude zu erbauen.

\* **Bau eines Obergymnasiums.** Die beim Neubau des griech. orient. serb. Obergymnasiums in Neusatz erforderlichen, auf insgesammt Fl. 103,022,81 veranschlagten Arbeiten, werden am 15. März l. J. Um 10 Uhr in der Kanzlei das griech. orient. serb. Bisthums in Neusatz zur Hintangabe gelangen. Die Offerte mit einem Badium von 5 pCt versehen, sind von Beginn der Offertverhandlung beim Patronate des serb. Obergymnasiums in Neusatz einzureichen. Die näheren Bedingungen erliegen im bischöfl. Palais.

\* **Aus Bacs-Keresztur wird uns berichtet:** Am 14. Februar besuchte uns der Komitats-schulinspektor Herr Nikaz Graeff, um die hiesigen Schulen zu inspiziren. Herr Inspektor äußerte seine Zufriedenheit über den Erfolg. Nachher wurde die Gemeinde-Representanz zu einer Sitzung einberufen, wo er kundgab, daß das hohe Kultus Ministerium die B-Keresztur Schu-

len 6 an der Zahl in die staatliche Verwaltung übernommen hat. Der Staat will noch zwei Schulgebäude erbauen lassen; der Religionslehrer wird separat vom Staate honorirt (nach der Anzahl der Kinder.) Die staatliche Verwaltung fängt mit 1. September l. J. an.

## Heimat und Fremde.

\* **Hohe päpstliche Auszeichnung.** Sr. Heil. Papst Leo XIII. hat den Sekretär Sr. Eminenz des Kardinal-Fürstprimas Klaudius B a s a r y, den Benediktiner Dr. Medard K o h l, zum päpstlichen Prälaten und zugleich zum apostolischen Protonotarius ad instar participantium ernannt.

\* **Das Kossuth-Mausoleum.** Die Hauptstadt hat in Erfüllung ihres Versprechens, das Andenken Ludwig Kossuth's zu verewigen, den Entschluß gefaßt, über den Gebeinen Kossuth's ein Mausoleum zu erheben. Sie begegnet entschieden jener Strömung, welche behauptet, daß die Sammlungen bloß für ein Denkmal und nicht für ein Mausoleum eingeleitet und durchgeführt wurden. Die Hauptstadt beruft sich auf den Aufruf der Landeskommission, welche ganz bestimmt für ein Denkmal und ein Mausoleum die Sammlungen in Gang gebracht hat. Das Dreier-Komitee einigte sich darin, daß das Mausoleum auf dem Gebiete zwischen der Straße des Thores Nr. 3 und dem großen Kreuz-Christi-Wege auf dem Krepser Friedhofe errichtet wurde. Das Mausoleum wird nach freizuwählendem Stil ein balleartiger Hochbau, darunter mit einem Sarkophag sein. Für die Baukosten wurden 150,000 Gulden bestimmt. Nach Berechnung des Komites sind 400,000—450,000 Fl. eingeflossen, wovon 300,000 Fl. für das Denkmal und 150,000 Fl. für das Mausoleum verwendet werden.

\* **Der Negus und die Ballerine.** Wir haben vor einigen Wochen gemeldet, daß Negus Menelik die in Gesellschaft des Prinzen Heinrich v. Orleans nach Addis-Ababa gekommene Pariser Ballerine Fräulein Blanche des Lys zu seiner Freundin erforen und sie auch zum nicht geringen Aerger seiner Gattin, der Königin Teitu, mit Aufmerksamkeit und Geschenken überhäuft hat. Wie indeß ägyptischen Blättern jetzt aus Dschibuti geschrieben wird, ist Fräulein des Lys dort unter großer abyssinischer Escorte eingetroffen, um sich nach Europa einzuschiffen. Eine hochgestellte Persönlichkeit in Petersburg soll nämlich den Negus darauf aufmerksam gemacht haben, daß er sich um seine ganze Reputation in Europa bringen würde, falls er noch weiter seine legitime Gattin wegen einer fremden Ballerine zurücksetzen sollte. Da der Negus ohnedies Fräulein des Lys im Verdachte hatte, daß sie für Frankreich Spiondienste verrichte, so empfahl er ihr eine baldige Luftveränderung, da das Klima in Addis-Ababa für sie zu heiß sei. Er gab ihr dann nebst einer militärischen Eskort auch einer in Paris zahlbaren Chef auf 5000 Maria-Thaler mit. Das Fräulein befolgte den Rath ihres gekrönten Freundes und reiste ab.

\* **Der Spielteufel** hat schon viele Menschen um Haus und Hof, ja oft ins Zuchthaus gebracht und dennoch fordert er immerwährend seine unzähligen Opfer. Georg Peter, Dombowarer Insasse, ist ein leidenschaftlicher Spieler und dabei jähzorniger Natur. Also der „Schurschl“ spielte mit seinen Nachbarn Anton Sturm und Johann

Brunner im Hause des Letztern Karten und hatte dabei entschiedenes Pech. Bei einem neuen „Gang“ kontrirte Sturm, Peter gab Recont-ra — dann sprang der Peter auf und verfestete seinen Gegenpartner einen derartigen Stieb auf dessen Schädel, daß er bettlägerig wurde. Gegen den hitzigen Pechvogel wurde die Strafanzeige erstattet.

\* **Kampf mit Wilddieben.** Die Velljeer erzherzoglicher Herrschaft besitzt der Gemeinde Börösömart gegenüber auf den sogenannten »Kalandos« Insel einen Wald, in welchem eine ansehnliche Menge Fische sich befinden. Nachdem dieser Forst von Wilddieben aus dem Komitate Bacsk-Bodrog in unliebsamer Weise stark heimge-sucht wird, flegten dort zumeist 5 Waldhüter scharfe Umschau zu halten. Vor einigen Tagen nun streiften die Leute durch den Wald, als sie auf drei Wilderer stießen, welche einen von ihnen angeschossenen Prachthirschen trieben. Der Waldhüter Ignaz H e r s p e r g e r forderte die Wildfrevler auf, ihre Gewehre niederzulegen, worauf diese ihre Schießwaffen in drohender Weise gegen die Forstwächter erhoben, aber die Waldhüter Ignaz T o t h, Karl W a r g a und Johann B e r t a kamen den Gänern zuvor und schossen, worauf die Angegriffenen die Flucht ergriffen, zum Donauufer liefen und mittels eines Rahnes sich saldirten. Der Börösömarter Oberförster D o k u p i l zeugte den Fall der Gendarmerie an und diese schickte zwei ihrer Leute auf die Suche, welche am Thatorte auf Blutspuren stießen und daraus folgerten, daß einer der Wilderer verwundet wurde. Nach diesen Spuren gehend, kamen die Gendarmen nach Bod.-Monostorpeg, und dort eruirten, sie die Wilddiebe in den dortigen Insassen J e s t o K u s t u r i n, Stefan K u s t u r i n und Marin S i m u n o v, unter denen Jesto Kusturin seines durchschossenen rechten Armes wegen krank darniederliegt. Die Gendarmerie erstattete hierüber die Anzeige der Dardaer Behörde.

\* **Wann beginnt das XX. Jahrhundert?** Diese Frage, welche in den jüngsten Monaten so lebhaft Meinungsverschiedenheiten zutage gefördert hat, wird von einem Gelehrten wie folgt beantwortet: Jahrhundert, Zeitraum von 100 abgeschlossenen Jahren, wird nach einem großen geschichtlichen Ereigniß bestimmt, z. B. die Jahrhunderte nach Christi Geburt, nach der Hedschra etc. (vgl. Aera). Die Frage, ob ein neues Jahr beispielsweise mit dem 1. Jänner 1900 oder 1901 beginnt, hat wiederholt die Geister lebhaft beschäftigt, ums Jahr 1700 sogar so stark, daß man mehrere Medaillen auf den Streit geprägt hat mit satirischen Inschriften, wie z. B.: „Hört doch Wunder, im Jahre 1700 wußten die Leute nicht, wie alt sie waren“ etc. 1800 hat sich der Streit wiederholt. Die Einen sagen, das Jahr, respektive Jahrzehnt beginnt, wenn die betreffende Stelle der Jahreszahl geändert wird, das Jahr 99 sei das letzte des vorigen Jahrhunderts; die Anderen sagen, die Zählung jedes neuen Zyklus beginne mit 1 und nicht mit 0. In der Praxis haben die Anhänger der ersten Auffassung stets Recht behalten, denn man hat allemal das neue Jahrhundert am 1. Jänner 1600, 1700, 1800 begrüßt, chronologisch ist das aber ein Irrthum. Die Möglichkeit einer Meinungsverschiedenheit entspringt aus der Frage: „Hat unsere Zeitrechnung mit einem Jahre Null

oder mit dem Jahre eins angefangen?“ Die Chronologie läßt aber auf das Jahr 1 v. Chr. unmittelbar das Jahr 1 n. Chr. folgen, ohne ein Jahr Null, wie es der mathematische Standpunkt erfordert, und wie es in der Astronomie gezählt wird, einzuschließen, folglich wird vom chronologischen Standpunkt der 1. Jänner 1901 der Neujahrstag des neuen Jahrhunderts sein, obwohl ihn die Volksstimme nicht als solchen anerkennt wird.

\* **Sammellanal in Eßel** Nach den Plänen des Civil Ingenieurs Julius H e r m a n n soll in Eßel ein Sammellanal erbaut werden. Die Baukosten sind auf Fl. 60—65.000 veranschlagt, welche auf einige Jahre vertheilt werden.

\* **Pionier Kaserne in Eßel.** Auf Anregung des Kriegsministeriums beschäftigt man sich in Eßel wieder mit den Projekte der Pionier-Kaserne, deren Pläne bereits vor 2 Jahren durch den Rajchauer Ingenieur Adolf S o u k u p verfaßt und auch genehmigt wurden. Das Militär-Minister hat sich bereit erklärt 6% des auf Fl. 370.000 veranschlagten Baukapitals an Pachtzins zu entrichten und ein Pionier-Regiment nach Eßel zu verlegen, wenn die Stadt eine entsprechende Kaserne erbaut.

\* **Die Schuttdämme des Komitates Baranya.** Bekanntlich ließ Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog F r i e d r i c h an der Donau zwei mächtige, Schuttdämme bauen, welche durchwegs aus solidem Steinmaterial bestehen und 740.000 fl. kosteten. Der eine Damm hat eine Länge von 16, der andere 32 km. Das Staatsfluß Ingenieuramt unterwies die Objekte im v. Dezember einer genauen Untersuchung, welche zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Die Dämme sind deshalb von hoher Wichtigkeit, weil sie die Gemeinden Kösteb, Darazs, Daljok, Jzsep, Herczeo Marok, Börösömarth, Kopacs, Esza, Herczeg Szöllös, Albertfalu, Laszko und Darocz und die herrschaftl. Pukten Szabellöld, Kis Lak, Frigyesöld, Jeseöld, und Ramepeltöld vor den Ueberschwemmungen der Donau beschützen. Montag, den 20. d. nahm die Abrechnung bei der fünfkirchner Finanzdirektion ihren Anfang. Bei dieser Gelegenheit wurde die Quote festgesetzt, welche nach dem investirten Kapital des vor der Ueberschwemmung geschätzten Gebietes aus der darauf entfallenden Steuer der Herrschaft zurückerstattet werden soll. Bei der Abrechnung, welche Mittwoch den 22. d. beendet wurde, nahmen seitens der erzherzoglichen Herrschaft deren Rechtsanwalt Advokat Leopold N e m e t aus Mohacs und der herrschaftliche technische Rath Karl R e i c h, seitens des Finanzministeriums Sekretär Julius B e n k ö t h e i l.

\* **Welche Sprache sprach Christus?** Die Antwort darauf erteilt in einer englischen Zeitschrift die bekannte Bibelforscherin Ms. Smith Lewis. Sie hält es für ausgeschlossen, daß es die hebräische Sprache gewesen sei, deren sich schon vor dem Erscheinen Christi die Hebräer nicht mehr bedienten, indem sie, was viele Stellen im Talmud und viele Gebetsübersetzungen beweisen im Allgemeinen dem aramäischen Idiom den Vorzug gaben. Ebenso wenig kann es die griechische Sprache gewesen sein; denn der hebräische Schriftgelehrte Josef spricht in seinen Werken davon, welche Mühe ihm die griechische Uebersetzung der jüdischen Kriege gemacht habe. So bleibt nur die aramäische, oder wie sie mit Beginn des Christenthums genannt wurde, die syrische

Sprache. Um dieses näher zu begründen, zitiert Ms. Lewis, die das Glück hatte, einen alten syrischen Text über die vier Evangelien im Kloster des Berges Sinai zu entdecken, viele direkte und indirekte Beweise, welche hier wiederzugeben zu weit führen würde. Das Hauptbeweismittel findet sich in dem Umstand, daß man ohne Kenntniß des Syrischen sehr viele Punkte gar nicht erläutern könnte, sie sind in der griechischen Uebersetzung der vier Evangelien geradezu unverständlich.

\* **Eine wahrhaft romantische Hochzeit** fand in diesen Tagen in Rom statt. Ein junges, schönes Mädchen heirathete einen Apotheker, dem vor drei Jahren in Folge eines Unglücksfalles beide Beine und der rechte Unterarm abgenommen werden mußten. Um das Unglück voll zu machen, ist er auch auf beiden Augen fast erblindet, so daß er Farben nicht mehr unterscheiden kann. Sein Zustand wurde durch eine Explosion im Laboratorium herbeigeführt, die Vorgeschichte der Hochzeit ist folgende: Als Gineseppe Seuderini, so heißt der junge Mann, von entsetzlichen Schmerzen gequält, im Antonius-Hospital lag, besuchte ihn mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern eine Freundin der Letzteren, Abelaide Mussi, welche, als sie das namenlose Unglück des Leidenden sah, täglich wiederkehrte und ganze Stage bei seinem Bette zubrachte, bis der Unglückliche als geheilt entlassen werden konnte. In dieser Zeit hatte Abelaide eine so tiefe Neigung zu Seuderini gefaßt, daß nichts sie von dem Entschluß abbringen konnte, ihm für das Leben anzugehören. Die Hochzeit fand am Sonntag statt, und wohl nie ist eine ergreifendere gefeiert worden. Der Torso des Bräutigams, der einst ein schöner muskulöser Mann war, im schwarzen Frack im Rollwagen vor den Augen schwarze Augengläser, sein tiefschwarzer Bart über die Brust herabwallend, welcher ein Gegensatz zu dem blühenden, frischen Mädchen, welches in weißem Gewande, Orangenblüthen im Haar, neben ihm kniete, aufopferungsfreudig ihr Leben einem Unglücklichen weihend, der ihr nichts an Lebensfreuden im gewöhnlichen Sinne zu bieten vermag.

\* **Gizi und ihre Mama.** Sie ist 45 Jahre alt und gehört zu den sogenannten interessanten Damen, ihre Tochter (?) zählt 17 Lenze; beide sind von Haus aus raffinierte Schwindlerinnen, die schon einige Städte mit ihrer sehr geschätzten Gegenwart beehrten und mit sogenannten Rüh-gungsbeinen viele leichtgläubige Seelen beschumelten. Oberstapthauptmann Julius B a s a r y gab nun folgenden Steckbrief heraus: die Frau ist 45 Jahre alt, schlank, hat ein längliches, mageres, geröthetes Gesicht; dunkelbraunes Haar, braune Augen, regelmäßige Nase (die Beschreibung des Kalibers ist ein wenig unklar; denn es gibt griechische, römische, böhmische regelmäßige Nasen) und Mund, die vordere Zahnreihe ist lückenhaft, Rinn spitzig, spricht ungarisch und deutsch. Kleidung: Schwarzer Kragen und Kleid, schwarzer Schleier und Hut (?) Austreten elegant und sicher Ihre Tochter (?) ist 17—18 Jahre alt, klein, von starker Körperkonstitution, das Gesicht ist rund, voll und blaß, Haar dunkelbraun, eire als das gewöhnliche Maß größere und gebogene, Nase, regelmäßiger Mund, gesunde Zähne spricht ungarisch und deutsch. Kleidung: dunkelbrauner Rock und schwarzes Kleid. Sie hört auf den Namen „Gizi“. Im Falle diese zwei Damen abgefaßt werden, wird die betr. Behörde ersucht, dieselben der Fünfkirchner Stadthauptmannschaft zu überliefern.

\* **Hygiene des Rauchens.** Der bekannte Hygieniker Dr. Paul Möbius in Leipzig hat sich in einer Vorlesung über die vielen irrtümlichen und widerspruchsvollen Meinungen bezüglich der Wirkungen des Tabakgenusses ausgesprochen. Nach seiner Erklärung ist die häufig auftretende Ansicht, daß das Rauchen die gleichen oder ähnlichen Folgen zeige wie der Alkoholismus, völlig unbegründet. Weder Gedächtnißschwäche noch eine Beeinträchtigung der Urtheilskraft könne daraus entstehen, ebenso wenig die bekannte, bei Alkoholikern vorkommende Augentrübung. Im Vereine mit Alkoholgenuß könne wohl der Tabakgenuß zu dessen schädlichen Wirkungen beitragen. Der einzige Nachtheil beim Rauchen sei allerdings der Nikotingenuss und daraus entstehende sogenannte Tabakherz. Dies entstehe aber nur dann, wenn zu starke Zigarren, zu denen Havanna und Virginia-Zigarren zu zählen sind, im Uebermaß genossen werden. Hingegen kann man sechs bis sieben mittelstarke Zigarren täglich ohne nachtheilige Folgen rauchen. Den größten Schaden verursachen aber die Zigarretten, nicht nur weil sie täglich massenhaft verfohrt werden, sondern insbesondere wegen des Einziehens des Rauches. Diese üble Gewohnheit sei die größte Gefahr für die Entstehung des Tabakherzens, und in vielen Fällen kommt hierzu noch ein chronischer Nachenkatarth. Im Allgemeinen aber behauptet Professor Möbius, über das Tabakrauchen eine beruhigende Wirkung aus und habe manchen förderlichen Einfluß auf die Funktionen des Organismus.

\* **Der Bezirksrichter als Volksfänger.** Beim Wiener Civil-Landesgerichte ist derzeit eine interessante Ehescheidungsklage anhängig. Die Gattin eines Wiener Bankiers war ihrem Gatten mit dem ehemaligen Budapester Bezirksrichter Dr. v. Gallovich nach Amerika durchgegangen. Dr. v. Gallovich selbst hatte seinerseits, wie erinnerlich seine Gattin am Hochzeitstage unter Mitnahme der ganzen Mitgift und aller Werthsachen im Stich gelassen. Die Folge dieser zweifachen Flucht war eine zweifache Ehescheidungsklage. Die unglückliche Gattin des durchgegangenen Bezirksrichters überreichte gegen ihren flüchtigen Gatten und der Wiener Bankier gegen seine flüchtige Gattin die Klage auf Trennung der Ehe. Die erstere Klage ist schon erledigt und die Scheidung der Ehe des durchgegangenen Richters ausgesprochen. Das Ehescheidungsverfahren gegen die Wiener Bankiersgattin ist noch anhängig und wurde im Zuge des Verfahrens als Beweismittel die Photographie dieser Dame und des mit ihr durchgegangenen Bezirksrichters als Volksfängerpaar aus Newyork vorgewiesen. Dr. v. Gallovich tritt nämlich mit der von ihm „mitgenommenen“ Wiener Bankiersgattin in Newyork thatsächlich als Volksfänger in einem Cafe-Chantant auf, und zwar mit großem materiellen Erfolg, der wohl weniger den gefanglichen Leistungen, als der „interessanten“ Persönlichkeit und der bewegten Vergangenheit des Volksfängerpaars zu verdanken ist. Die Mitgift seiner ihm in Budapest angetrauten Gattin soll Dr. v. Gallovich bei einem Schiffsunglück verloren haben; nach einer anderen Version hat er das Geld mit seiner Geliebten durchgebracht. Thatsache ist, daß von dem vielen Geld nichts mehr vorhanden ist, da Dr. v. Gallovich sich gezwungen sah, zu dem mit seiner juristischen Vorbildung nicht in Einklang stehenden Beruf zu greifen.

## Offener Sprechsaal.\*)

### Geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 9 Ihres geschätzten Blattes ist von Georg Kammerer hierortigen Schneidermeister ein Artikel, wenn man dieses Wischmasch, welches Kammerer vielleicht selbst nicht verstand — einen Artikel nennen kann — erschienen, auf welchen — indem ich auch persönlich angegriffen worden bin, Folgendes antworte:

In erster Reihe erkläre ich, daß Kammerer keine derartige gesellschaftliche Stellung besitzt, daß er berechtigt wäre jemanden zu beurtheilen, viel weniger zu verurtheilen. —

Zweitens sind alle Mitglieder der Krankenkassa überzeugt, daß Kammerer durch sein grobes Benehmen welches keine Grenzen kennt — die Antipatie aller Mitglieder wohlverdient besitzt. Sein fortwährendes grobes Benehmen enthebt mich der Pflicht auf seine im „Wischmasch“ erschienenen Ausdrücke „riesigen Skandal“ unreife „Schreier“ „gemeine Behandlung“ et. cetera zu reflektieren, nur will ich ihn warnen, denn seiner großen gesellschaftlichen Stellung wird nicht angenehm sein wenn ich beweisen werde, daß die obigen Ausdrücke bei vielen Gelegenheiten auf ihn passen. — — — Nun will ich aber jetzt über dies Schweigen beobachten und nur einige von den berechtigten Klagen ans Tageslicht bringen, trotzdem H. Kammerer in seinem Wischmasch mit großer Prahlerei leugnete. Erinnern Sie sich geehrter H. Kammerer, als Sie in einem Hause derart heraufschaut waren, daß das Recept durch einen andern unterschrieben werden mußte?

Erinnern Sie sich auf das, was Anton Blaschkovak und Gaspa — bei der letzten Versammlung als Klage vorbrachten? und auf andere derartige Klagen?

Oder wollen Sie Ihr grobes und herausforderndes Benehmen nicht erkennen? Wenn nicht, so konnten Sie dies ja bei der letzten Versammlung hören.

Versichere Sie, indem Sie jungen Männern Rippenstöße gaben, nicht hinauswarf — dann wären Sie berechtigt gewesen zu behaupten, daß die Versammlung standalös war.

Was das Absolutorium und Ihre anbei erwähnte große Ehrlichkeit betrifft, stelle ich folgende Frage an Sie und antworte zugleich auf die Frage. Wissen Sie was dann geschieht, wenn Sie das Absolutorium nicht erhalten? Ich sage es. Erstens werden Sie Ihrer Stelle enthoben und zweitens auf 1—2 Jahre eingesperrt. Hoffe daher daß Sie einsehen werden daß die Ehrlichkeit eines Cassiers nicht so viel Prahlerei verdient.

Zuletzt übernehmen Sie meine, wie auch die große Freude vieler meiner Genossen über Ihr Versprechen, daß Sie von der Cassierstelle in der Krankenkassa abtanden werden.

Indem ich für die Veröffentlichung meinen innigsten Dank ausspreche verbleibe

mit Achtung

Johann Leidcker.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

### Szerkesztői üzenetek.

**Kis Publ.** Ha szives lesz elküldeni úgy kérem mielőbb. Ilyen alkalomra csak vezércikknek lehetne felvenni. Majd meglátjuk. Legközelebb talán megint jövök, de hosszabb időre mint multkor. Üdvözet.

**Sch. — Elek.** A cikk későn érkezett, jövő számba jön rövidítve.

**T. F. Palánka.** Sajnálatomra későn érkeztek a hírek. — A jövő számba jön.

### T o d t e n l i s t e.

Andreas Haas 2 Jahre alt. Simon Ehrenberger 43 Jahre alt. Barbara Zoni 18 Monate alt. Anton Jabing 55 Jahre alt. Anna Biola 2 1/2 Jahre alt. Theresia Fekter geb. Binder 56 Jahre alt. Anton Joll 4 Jahre alt.

80 szám.

1899

## Hirdetmény.

Az alólirt hivatal részéről közhirrre tétetik, hogy az alább megnevezett tárgy az alulírott **m. kir. kincst.** Ispánság irodájában 1899 évi márczius hó 9 én. délelőtti 9 órakor megkezdendő nyilvános árverés útján felsőbb jóváhagyás fentartása reményében legtöbbet ígérőnek örök áron eladatni fog.

Zárt irásbeli ajánlatok, 50 krros bélyegjeggyel és 10% bánatpénzzel ellátva, kellően czimezve, a kincstári Ispánságnak a szóbeli verseny megkezdése előtt beadhatók, ezek azonban csak azon esetben fognak tekintetbe vétetni, ha azokban a felajánlott összeg tisztán olvasható szám és betűkkelkiírva van, és határozottan kijelentetik, miszerint ajánlattevő az árverési és szerződési feltételeket ismeri és magát azoknak feltétlenül aláveti.

Utó, feltételes, olvashatlan, vagy az előbbieket szerint hiányosan kiállított irásbeli ajánlatok el nem fogadottnak

Az árverési és szerződési feltételek előlegesen is az alólirt kincstári ispánságnál hivatalos órákban betekinthetők.

### T á r g y.

Az 1898. évi zabrostaalja körülbelül 122 mmázsa.

Kikiállítási ár mmként az első ajánlat.

Elszállítási határidő 1899. április 1. ig.

Apatin 1899. február 25 én.

M. kir. kincst. Ispánság.